

Guillaume Pilet
Dramatic Licence

18. August – 23. September

Mit: Sophie Ballmer, Jean Crotti, Anaïs Defago, Raquel Dias, Aloïs Godinat, Jean-Luc Manz, Charly Mirambeau und Gina Proenza

Auch ich habe mich gefragt ...

Die Art und Weise, wie Kunstschaaffende oft die Mystifizierung ihrer eigenen Biografie vorantreiben, hat immer einen besonderen Platz in meinem Denken eingenommen und taucht – kaum bewusst – in vielen meiner künstlerischen Projekte auf, die sich mehr oder weniger kryptisch, mehr oder weniger aufrichtig mit dieser Frage beschäftigen (*Portrait de l'artiste en peintre*, 2009, *Biopic and Dream A Little Drama* 2017, *My Life As A Parade* und *The Dramaticon*, beide 2018, und *Oh Please!* 2020...).

1964 verkündete Marcel Broodthaers aufrichtig seinen Entschluss, unaufrichtige Kunst zu produzieren, um kommerziellen und kritischen Erfolg anzustreben: «Da kam mir die Idee, etwas Unaufrichtiges zu erfinden, und ich machte mich sofort ans Werk». Um seine Absichten klarzustellen, verfasste der Künstler auch gleich die Pressemitteilung für seine eigene Ausstellung.

Die Freiheit, die Berichterstattung von wahren Begebenheiten im Rahmen eines fiktionalen Werkes zu gestalten, ist ein erzählerisches Mittel, um die Realität dort ein wenig zu dehnen, wo sie nicht flexibel genug ist: Falsch erzählen, um besser zu erzählen; schlecht berichten, um sich besser auszudrücken. Zweifel säen, verwirren oder vereiteln, um den Sinn für Kritik zu schärfen.

Die unserem Gehirn verfügbare Zeit wird zunehmend durch eine immer plastischere, dehnbare Realität beansprucht. Wir schweben in einem Lexikon voller Widersprüche und beschwörender Formeln, wo Nachrichten zu *fake news* werden, die Wahrheit alternativ sein kann und die Realität 'erweitert' wird. Wo die künstliche Intelligenz *deep fakes* hervorbringt. Vielleicht bewegen wir uns in einer kollektiven Mythomanie, die ihr eigenes Drehbuch ständig neu schreibt: Eine Gesellschaft des Spektakels, die sich selber parodiert und in der es der Realität immer weniger gelingt, die Fiktion zu übertreffen. Dennoch ist die Kluft zwischen einer Reality-Show und Courbets *Pavillon du Réalisme* von 1855 vielleicht nicht unüberwindbar. Dort zeigte der Künstler, in seinen eigenen Worten, 'reale Allegorien'.

Von den auf historischen Vorurteilen beruhenden vorherrschenden Erzählungen unserer Gesellschaft bis hin zur alltäglichen Selbstinszenierung in sozialen Netzwerken, von kleinen Anweisungen bis hin zur gezielten Manipulation – das Spektrum der Um- oder Neuerzählung ist breit und durchdringt alle Ebenen des kontinuierlichen Informationsflusses. Soziale und politische Spannungen entstehen oft aus dem Kampf verschiedener Personen oder gesellschaftlicher Gruppen um die Sichtbarkeit und Legitimation der eigenen Wahrheit. Diese Konfrontationen bieten eine Gelegenheit, die Kontrolle über das Narrativ zurückzugewinnen. Es geht darum, das Brachland am Fusse der Denkmäler zu besetzen, Unkraut im Schatten wachsen zu lassen oder einen Findling langsam über eine trostlose Ebene zu schieben.

Ich denke an Philippe Parrenos Video von Kindern, die mit Transparenten und Sprechgesang gegen die Realität demonstrieren (*No More Reality II [la manifestation]*, 1991). Mir wird klar, dass die Kinder in dem Video im selben Alter sein müssen wie ich. Ich denke an Platon und an das Metaversum, das nur Sinn macht, wenn ich wie in der Allegorie in einer Höhle angekettet bin. Ich erinnere mich auch an einen Alptraum, in dem ich nicht mehr zwischen Realität und Fiktion unterscheiden konnte.

Für *Dramatic Licence* habe ich acht Künstlerinnen und Künstler aus Lausanne eingeladen, mir Werke anzuvertrauen, die sich mit diesen Fragen der Erzählung, der Inszenierung, des Spektakels oder der Simulakren auseinandersetzen. Diese Künstler sind auch auf emotionaler Ebene Teil meiner alltäglichen Kulturlandschaft. Es ist ein Gruppenporträt, das ich mit einer künstlerischen Freiheit gestalte, die nur ihr Vertrauen möglich macht. Dennoch frage ich mich, ob meine Einladung aufrichtig gemeint ist – denn manchmal ist es besser, unaufrichtig zu sein. Bin ich dem Charme der Playlist

erlegen, der opportunistischen Logik des Lockvogels? Ich bin zum Schluss gekommen, dass es sich eher um den erbärmlichen und etwas verzweifelten Versuch handelt, diese Künstler, die ich liebe, an meine eigene Vernissage zu locken ...

Aber das ist sicherlich nur ein Aspekt der Realität.

Guillaume Pilet, Juli 2023

Über die Kunstschaaffenden

Guillaume Pilet wurde 1984 in der Schweiz geboren, wo er heute lebt und arbeitet. Seit seinem Abschluss an der ECAL (Ecole cantonale d'art de Lausanne) verbindet seine künstlerische Karriere experimentelle und institutionelle, lokale und internationale Aspekte. Zu seinen wichtigsten Einzelausstellungen gehören: A certain, je ne sais quoi (CCS, Paris, 2008), Learning to Love (Kunsthhaus, Glarus, 2014), Síntese Humanista (Kunsthalle, São Paulo, 2014), Dream a Little Drama (Primary, Nottingham, 2017), Biopic (MCBA, Lausanne, 2017), My Life as a Parade (CCSP, Paris, 2018).

Sophie Ballmer, geboren 1978, ist eine Schweizer Künstlerin und Filmemacherin. Im Jahr 2004 schloss sie den Bachelor und 2013 den Master in Bildender Kunst an der ECAL ab. Im Jahr 2015 war sie Mitbegründerin des Kunstraums Tunnel Tunnel in Lausanne, den sie seither mitleitet. Im Jahr 2023 drehte sie ihren ersten Dokumentarfilm LA MAISON.

Jean Crotti wurde 1954 in Lausanne, Schweiz, geboren, wo er noch immer lebt und arbeitet. Seine Werk als Maler und Grafiker konzentriert sich auf die Darstellung von Menschen, die er geliebt oder verloren hat.

Anaïs Defago, geboren 1987, lebt und arbeitet in Lausanne, wo sie an der ECAL studiert hat. Anaïs Defago verwendet prosaische Bilder aus ihrem eigenen gelebten Alltag. Dieser dient ihr als visuelles Lexikon, das sie in ihr Werk einfließen lässt. Sie schafft stille, aber überraschend reiche und ästhetische Bilder, in denen man Wegränder, urbane Ticks, unglückliche Arrangements von Konfetti, obskure Tropfen, erschöpfte Fussmatten und andere Muster des täglichen Lebens findet.

Raquel Dias wurde 1970 in Porto, Portugal, geboren. Ihre künstlerische Praxis konzentriert sich auf Skulptur, Objekte, Installation und Fotografie. Raquel Dias schloss 1995 ihr Studium an der ECAL mit Auszeichnung ab. Sie hat zahlreiche Preise und Wettbewerbe gewonnen, besonders im Bereich Kunst am Bau (PMU 2002, Epsic 2000) für ihre ortsspezifischen Interventionen.

Aloïs Godinat wurde 1978 in Genf geboren. Er hat 2005 die ECAL abgeschlossen und lebt und arbeitet in Lausanne. Aloïs Godinats Auseinandersetzung mit dem formalen Vokabular der Kunst, insbesondere den Konzepten der Moderne, spiegelt sich in seinen skulpturalen Objekten wider, die eine Verschiebung von Bedeutung und Kontext provozieren. Durch das Spiel mit Perspektiven und Neuorientierungen entsteht in Godinats Werken eine überraschende Bildsprache, die sich durch eine verblüffende Einfachheit auszeichnet. 2009 gewann er den Manor Kunstpreis des Kantons Waadt. Er wird von der Galerie Francesca Pia vertreten und stellt in unterschiedlichen Institutionen im In- und Ausland aus.

Jean-Luc Manz wurde 1952 in Neuchâtel geboren. Er lebt und arbeitet in Lausanne. In seinem Werk erkundet er die Möglichkeiten, mit den Mitteln der abstrakten Malerei und Zeichnung Beziehungen zur realen Welt der Dinge herzustellen. Jean-Luc Manz gehört neben John Armleder zu den Vertretern einer Abstraktion in der Westschweiz, die mit dezenter Ironie, erzählerischem Witz und klarem Realitätssinn eine eigene Schule geprägt haben. Seit den frühen 1990er-Jahren sind Manz' Arbeiten regelmässig in wichtigen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen.

Charly Mirambeau, geboren 1995, lebt und arbeitet in Lausanne. Seine künstlerische Praxis ist durch eine introspektive Dimension in einer von Bildern und Diskursen gesättigten Welt gekennzeichnet. Seine Werke beruhen auf einem semiotischen Vorgehen, mit dem er die ebenso anekdotischen wie symptomatischen materiellen Spuren der jüngsten Entwicklung unserer zeitgenössischen Kultur neu interpretiert.

Gina Proenza wurde 1994 in Bogotá (Kolumbien) geboren, sie lebt und arbeitet in Lausanne. Sie ist eine passionierte Sammlerin von Geschichten – von uralten Legenden, historischen Fakten, mündlich überlieferten Märchen – und von Gegenständen, die sie aufspürt, anhäuft, zusammenstellt und wiederverwendet. Sie kombiniert und interpretiert ihre Fundstücke in Werken, die sich mit den universellen Themen der Sprache, des Sprechens, des Austauschs und der Tradierung beschäftigen. Ihre aktuelle Einzelausstellung im Musée des Beaux-Arts La-Chaud-de-Fonds ist noch bis 1. Oktober zu sehen.